

# SIMPLICISSIMUS

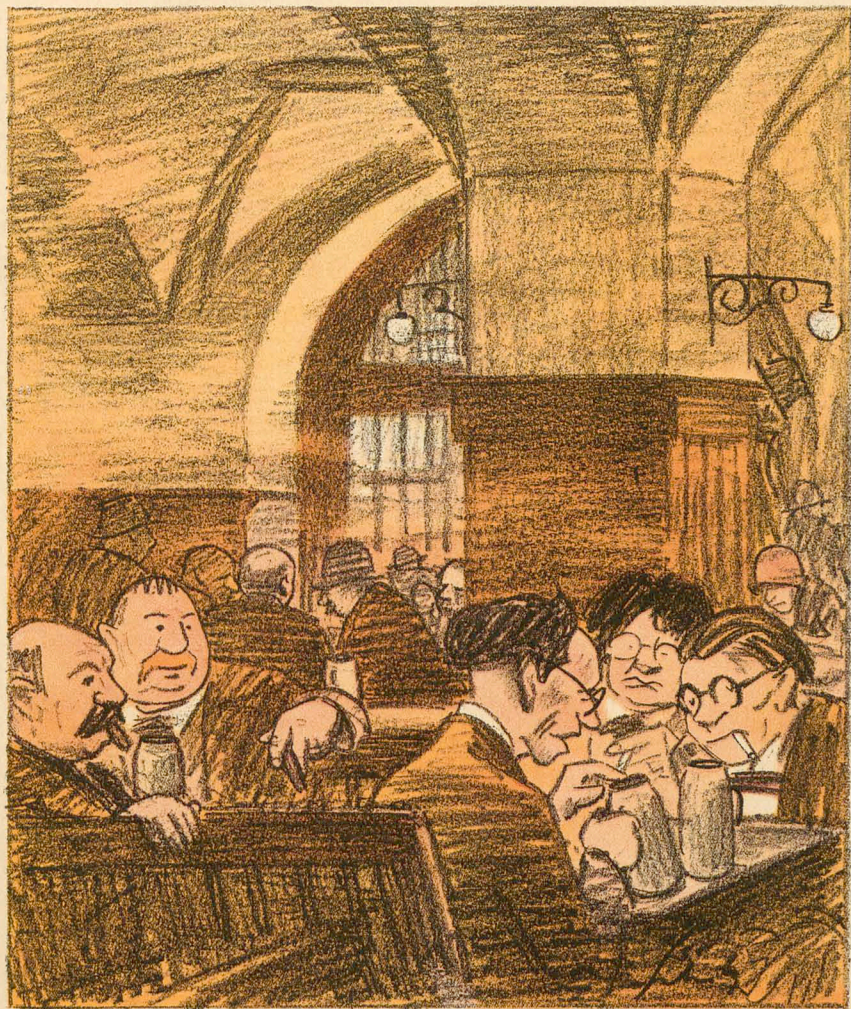
Verlagsort: München  
Verleger: Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Neine

Bezugpreis vierteljährlich 7.— Reichsmark  
Copyright 1927 by SImplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Schwabing im Hofbräuhaus

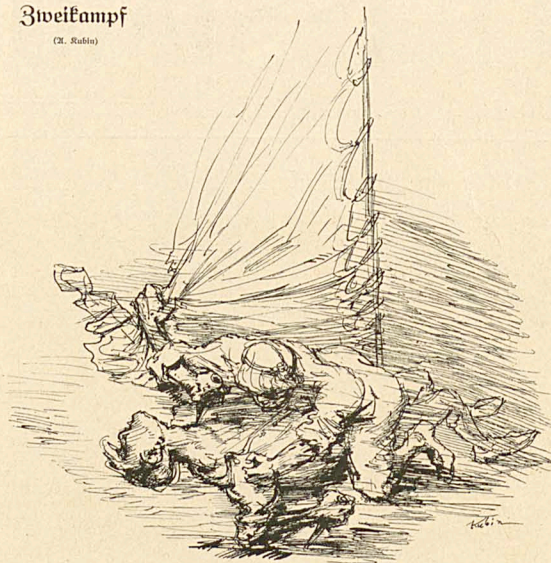
(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Siehagst as, Xaver, sei's an Münchner Dichterpreis gibst, zucka f' oo, die Schlawiner, die darreck'n . . . jeh' ween f' bodenfändig!“

# Zweikampf

(v. Rablin)



## Die Richtlinien

Eie schwanken wie Pinien im Herbst. Jeder liest des andern Gedanken; Zeit, daß du sterbst!

Das nennt man: Richtlinien.

Alle Glieder der Koalition juckt es schon. Die wollen'n den König nicht — die e wollen'n ihn wieder, senft läßt sie ihre Kundschaft im Stich und fühlt sich geäfft und geht zur Wahl ins andre Geschäft.

Durch die Pappeln streicht der Wind. Wöllchen, Kind — immer läßt du dich verappeln!

Richtlinien? Doch grabst, um sich selbst zu bedienen! Ach — die Politiker vom Dach dieichseln ganz gewiß auch dies... Lies, Lies, Lies nur, guter Mensch, dein Blatt: Ob du Zentr., ob du Nat. — immer weist du auf die Linie hupfen, wo sie, die dich rufen, dich auch rufen.

Peter Ehler

## Der Überfall

Im Gasthaus zum scharfen Eck war ein großer Aufruhr. Eine Menschenmenge wogte und stürzte und erhobte sich fürchterlich.

Im Jahn stand ein Mann mit entschuldigender Miene. Ein Schuhmann redete gütig auf den blutenden Mann ein. Die Menge redete erbt auf den gütigen Schuhmann und den blutenden Mann ein — es war ein Lamm ebengleich.

„Wann und wo geboren, bitte? Katholisch? Welt welchem Jahr hier wohnhaft? Verheiratet? Kinder?“

„So ein Dandl! Schlägt dem armen Menschen ohne weiteres ins Gesicht! Kauft duwohl! Feigling! Hundskrüppel! Wehnt ist er? Dort um die Eck! Warum hat ihn keiner gepackt?! Ihn nach! Haut ihn!“

„Nur einer Hand unbedeutend da, sah aufschichtig gelangweilt das Blut immer wieder auf sein Vorhemd rieseln und dat mit erschreckendem Blick alle den gütigen Schuhmann und die teilnahmsvolle Menge, um Schonen!“

Der Überfallene. Schwermütig schüttelte er den Kopf, schluckte unheimlich wohlisch wie nach Entsetzter auf und sprach in den dumpfen Aufsturz aus: „Gib's denn gar kein Privatleben mehr!“

Tim

## Industrie

Was denn doch noch nicht da war: daß ein Bauernmädchen herum eine ganze Zeitung gedruckt wurde. Das war Konnererwerb. Zeitungsblatt publiziert fahrplanmäßig die gemauerten Zeitangaben der Blutungen Zehere Neumanns: „Freitag zwischen 1/2 und 1 Uhr ereignisreiche Anfälle. Nach dem Schauern der Pulsen findet bis circa 5 Uhr nachmittags der ebenfalls interessante „Broschenschlund“ statt. Auch hierzu werden Beschlüsse — die Geschäftigkeit voran — seriellweise vorgefassen.“

Er gepflanzte Epochen, Hotel- und Privatlogis, Kaufmann, Bier vom Fass und Rest-Biogaphien fische Zierentierchen.

Amor Mitterbacher — wo sind die nachstochten Zeiten der Juden-Politen hin?

Jetzt machen die in Konnererwerb den Rebstock.

# Ultima ratio

Und wieder erhebt sich ein dumpfes Geknassel aus dem finsternen Abflamsjffel. Wie hören von Wirtschaftsprominenten, wie hören von Interessen-Verbinden, und dürfen es auch verschmecken und hören von den Herren Ministern und Redaktören: so könne das Ding nicht weitergehen, und irgendeie legendäres müße geschehen...

Selbst aus den Tiefen der Stammtischloaken vernimmt man dühertes Witen und Quaken.

Wofü grade über dem Ble und Was brätet ein malmiges Nebelgas. Dem das Requisite, die Geldschleier-Jabel, ist leider immer noch unbekannt. Auch schätzt man's im großen und ganzen nicht, sich anzupassen und einzurichten, und ist viel lieber darauf bedacht, daß sowas jeweils der andere macht.

... Was tut der übliche deutsche Oberst, wenn er sich nicht mehr zu helfen weiß, beziehungsweise wenn's ihm zu schwer? Dann ruft er eben: „Diktator her!“

Im Gettovertraum war er immer groß — und wär's auch der Deus ex machina bloß.

Katantale

## Sodom in Leipzig

Durch einen Zufall wurde ich Zeuge eines seltsamen Gesprächs. Es war in Leipzig. Ich war abends durch die Stadt geschlendert, plötzlich lehrte mich geworden und beschloß, in das erste beste Café zu gehen, um mich auszuquiden. Es war ein mir bisher völlig unbekanntes Café, in das ich trat. Der erste Gedanke hatte gleich etwas Überwachen. Alle Küster waren rot verhängt, das sah ich es aufdringlich nach allen möglichen Positionen. Ein Blick über das kleine Lokal belehrte mich, daß ausschließlich Männer als Gäste vorhanden waren. Alle Tische waren besetzt bis auf einen, an dem zwei junge, kräftig geschnittene Herren saßen. Hier nahm ich Platz und bestellte einen Doppelmehl. Unterredten führten die beiden geschnittenen, sehr kräftig nach Abendend dufenden Herren ihr Gespräch fort.

„Also heute abend ist nichts?“

„Nah.“

„Du hast doch keine schlechte Baune, Paula.“

„Er hatte seinen Freund Paula genannt. Anmerkung für flüchtig gewordene Leser.“

„Ich habe fast keine schlechte Baune, Minjen, aber du feinesse Kuder, du behältst dich heute ma wieder so hüßlich.“

„Nun wandte sich der eine Jüngling an mich: „Minjen liebt. Die soll mich nur mößli bei Ihnen machen. Hüßlich, hüßlich, das dumme Kuder, Hüßlich duffen Er dem glücken. Der liebt in einer Dohr. Hüßlich sein, wie guagen Sie mich denn an?! Minjen, guuge ma, wie der Derr da guug. O Gedd. Ihn, guuge man mit wohl e hüßlich guuge vor. Das sin mit aber schön fernschend. Ich soll hüßlich das fer mich mehr uff. Aber hüßlich Er ma uff, ich wör Ihn e Erklärung göhen. Minjen un ich, mie sin beide — na, Sie wissen ja schon — ähm ja. Gedd sei Dank! Das guuge wohl lauschen. Ich guuge hüßlich hüßlich!“

„Du denken Sie hüßlich, das is a freiesse Unglück! Nah, da maden Sie sah ma fast guene Strahlen, mit guuge sehr gud mid emaner aus. Mie sin ähm beide nach der Freileitliche hingetragen. Gedd sei Dank. Aber das maden farnüßlich.“

„Ich schüttete schlammig in die Nachtlust.“

R. 20.

## Der Münchner

„In der Münchner Straßenbahn sehe ich ein Plakat: „Abgeht!“ Dann „Kaffee X.“ Ich erlaube mit zu meinem Begleiter die Bemerkung, daß ich das Verbinden eines großen Prozenttages „Abgeht!“ unter der Münchner Bevölkerung in Zweifel ziehe. Ich zu meiner Winten sitzender Herr, dem ich ohne Geburtsstunde glaube, daß er in Imtreise Des alten Peter das Licht der Welt erloscht hat, entgegnet: „Lieber Herr: Esalator, nachher die andern Erdbere, hier des Schichtenstift, 's verlängerte Klosterfest, Urmärzen, ein Köschling madt' ma in meine Jahr es ma a hüßlich mimmend, bis über die Zeit, wenn's amal am Stammtisch seßt, glei is der Zeit los... also bal ma da net, 'abgeht' is — nacha woßli i nimma...“

# Die Hauptstadt

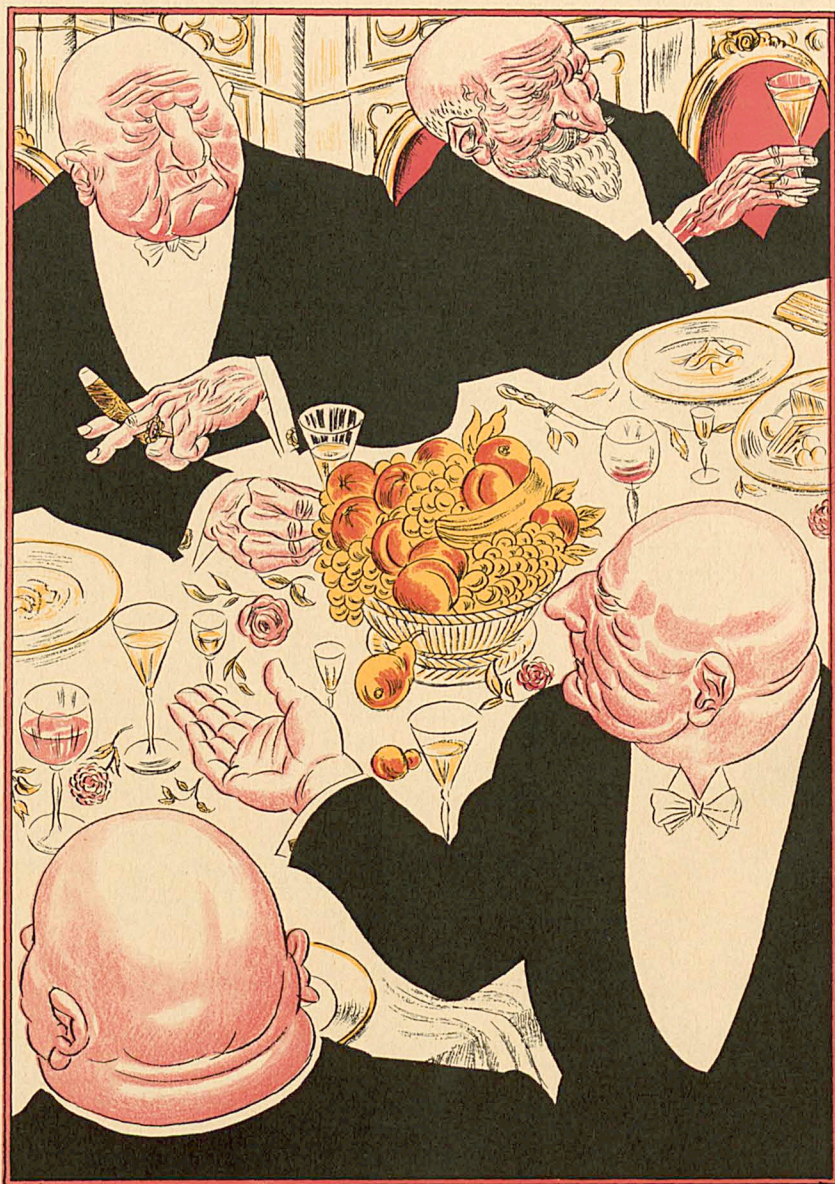
(Rudolf Arnolt)



„Das kommt von der Zentralisation, daschste — die Provinz hat nisch an' hier so Uberangebot.“

# Die Reichsminister sind für Mäßigkeit

(Zeichnung von G. Erdlman)



„Wenn die Kabinettsmitglieder nicht mehr zu unsern Banketten kommen — wo soll'n wir ihnen denn dann unsere Notlage klarmachen!“

1927

6450 m

5504 m

1925 1926

5504 m

4810 m

4810 m

MONTBLANC

# HENKELL

absolut an der Spitze der deutschen Sekt-Industrie!

Unsere Weineinkäufe betragen:

i. J. 1925 . . . 6400 Originalfaß

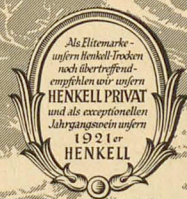
i. J. 1926 . . . 6400 Originalfaß

i. J. 1927 . . . 3500 Originalfaß

Diese Originalfässer aufeinandergestellt ergeben jeweils die den Montblanc weit übertragenden Säulen u. beweisen unsere gewaltigen Vorräte!

**HENKELL & CO GEGR. 1832**

Seit fast 100 Jahren im ausschließlichen Besitz und unter persönl. Leitung der Familie Henkell





„Alles war in Ordnung, alles war glücklich, die Frau Bezirksröcher begrüßte die herrliche Situation und kamme dem Herrn Bürgermeister nicht ganz danken, mit Atalanta, die Giebelzinnenjäger, die Hauptfigur des Photographicens auf dem Hauptplatze Atalanta war vollkommen herrlich, mit Atalanta war nicht zu reden, Atalanta lachte sich in die Zimmer, Atalanta plärrte, obwohl es ihrem Dienstzettel schiedete, Atalanta weigerte sich sogar, dem Herrn Bürgermeister die Hand zu reichen, „Dürstigen vorbringt sie, liebe Atalanta, Christen,“ rief die Frau Bezirksröcher, „und du wirst sie auch empfangen, rechte und linke und, wenn es nicht ist, auch andere, hinterher! dich nicht, noch einen Moment lang die Zeit gepirret zu haben, Gehort wirst du öffnen.“

Aber Atalanta rührte sich nicht.

Da hatte die Frau Bezirksröcher eine Eingebung und sagte zum Bürgermeister: „Nur werden Sie sehen, wie schnell sie aufliegen wird.“

„Nach einer Pause klopfte die Bezirksröcherin, dem Herrschenern zugewandt, ihm an Atalanta's Ohr und sagte: „Dann hörst mit nichts übrig als Peter zu holen.“

Mit einem Aufstich fürzte Atalanta an dem Saale der Mutter. Peter war der Hofschultheiß Peter Barboi. Er ist kein Sonntag bei Bezirksröcher, nur feiertagsmäßig Jahre alt, was unternehmend, etwas bläulich, er trug einen dunkelblauen Mantel mit weißblauen Nähen, in der Kehle wuschelte er den Kopf gegen seine alte Müllschleife um, dort trug er goldschöne, Sonntags bei Bezirksröcher's Feiernschloß mit Vederbesatz. Er trug den Kopf von farbigen Zerkleinerungen. Sein Zeint war nicht ganz rein, dafür hatte er einen feinen Mundspiegelgebirge. Er war sehr hoch darauf, und mit Dersch, daß er sich selbst im Epigebat bringen konnte. Er hatte, Atalanta zu betheuen. Die Gade war im Prinzip gereut, aber der unvollständigen Herrschaft der Müllschleife entzog sich die Bezirksröcherin. Einmal sprach sie von 5000 Kronen, plötzlich wurde es mit 3500 Kronen. Man hatte es nicht leicht mit dieser habgierigen Frau. Der Plan zur Ehe war von Atalanta ausgegangen, sie hatte Peter auf dem Hofschloß des Ehebratersvereins an sich gezogen, sie hatte die Sonntagseinnahme durchgeföhrt, sie fand keinen Epigebat „nicht habgierig“, sie liebte seinen dunkelblauen Mantel und seine goldschöne, sie war jurellen nach dem Sonntagserfolg imstande, ihn in die Epieschamer zu drängen und ihn wohl an sich zu pressen, und einmal hat sie sogar seinen Mund küßt geföhrt. Er hatte noch die Cervicite in der Hand, bestrich die Bruststreifen in die Leinwand, und beide wollten stundlange Aufschimpferien der Bezirksröcherin anhören, weil man nicht mit der Cervicite Blut treadet, sondern mit dem Schwampf.

Dieser Peter wollte die Bezirksröcherin holen.

Was?

„Me Schieberöcher?“

„Ich verachte die Frau Mutter nicht,“ sagte Atalanta mit noch verweinten Augen, „wenn es schon geföhren soll, braucht doch Peter es nie, nie zu erfahren!“

Da fuhr die Bezirksröcherin über Atalanta's weingelbes

Haar und sagte: „Mein gutes Kind, kein leßt geht und mach dich schön. Ich bin weißer, gelbter, gemischter.“

„Aber Atalanta fand unbillig vor dem großen Scham. Gerade das weiß gefärbte wollte sie nicht die Atalanta's oder Abwagnung! — nicht auf Erden hat Atalanta je geföhrt wie weißes Meider, die verachten ihn sofort den ersten Appetit, auf weiß reagiert er blutlos, weißes Meider machten ihn adrigt jählich, je so ein ganz einfaches fernkennblauweises Maßfeld mit, mit einem weissen oder gelben,“ sie fuß anließerte, „folien ihr wieder zuwanden aber die Wangen. Aber diesmal reichte sie über sich selbst, aber ihre Charakterföhade, aber ihre elende Maßfeldigkeit, aber den ewig unerschöpflichen Verrat an Peter, und plötzlich ansetzte sie ihren Entschloß. Der Mutter wollte sie nicht im Wort legen, weil dachte sie sich zum Schöne gehen, aber wenn sie erst mit dem Krampfen allein war, dann wollte sie ihn zu Füßen fähren und ihn küssen, nicht der leidsterrige Herrscher ihres Lebensglücks, sondern im Gegenteil sein Erbauer, ihr guter Engel, ein Kästl von fählicher Güte zu sein.

Im nun war noch Krampfen Atalanta da, um die Wiener Einrichtung der Frau Bezirksröcher zu bestaunen. Auf den Dions und Goutailen lagen die Hädeldecken sorgsam bringereit, die altdeutsche Redezug schmückte ein künstliches Atlasbleid, aus dem ganz besonders die verächtlichen Mohlkolben leuchteten. Der lange Epieschloß war mit zwei zimmeren Nittern geföhnt. Die Frau Bezirksröcher selbst trug das dunkelgrüne Atlasbleid, das letzte Ortelich des Seilens, im bodengestimmten Aude steckte ein weißer neuzeitlicher Kamm. Darum sie einen Epieschloß in der Hand hielt, ihr söner zu sagen, viellecht, weil ihr sehr hoch war. Der Krampfen war von Oberst Epieschloß begleitet. Oberst Epieschloß verlor die Frau Bezirksröcher aufs galanteste in ein äußerst anredendes Gespräch, das zuletzt in der durch eine Taufe geföhrt Herrschers des Epieschloßens geföhrt wurde. Taufe selbst hatte der Name des Jahres mit ein paar himmel lebendige Lebensworte über die entwichene, edel Wiener Einrichtung ihres Hauses geföhrt, dann wandte er sich gleich Frau Atalanta zu, er gab ein weingelbes Dersch, das zu dem blauen Kleid James passte, fährt sie ihnen feiner braunen metallischen Zielscheibe zu, frisch wuschelt über seinen edel mahligen lufthigen Schwammbaum und mit seinem sanfteren Zerkleiner: „Obnigig geföhren haben Nummer!“ Dabei sprach er an seinen Gehel, um ihn auf die Gade zu haben.

„Gehören das Hebel?“ Atalanta sprach zitternd leise, sie war sehr erregt, und außerdem durfte die Bezirksröcherin dieses nicht hören.

„Mein Auge dringt ins Herz,“ lächelte der Krampfen. Seine Zähne blinkten, und der metallische Zielscheibe brannen Augen schämte schon um das ein gepirrmte blaue Kleid.

„Ja werde Ihnen alles erzählen, wenn Mama fort ist,“ flüsterte Atalanta.

„Epieschloß?“

„Der Quantant flüchte logisch an des Krampfen's Seite.

„Föhrt die gnädige Frau Bezirksröcher sofort in die Hofschloßung, Vize Nummer 6, wie aber kommen nicht später nach.“

Oberst Epieschloß geleitete die Frau Bezirksröcher logisch in

die Hofschloßung der Debraters Theater. Man gab, Atalanta zu hören, die „Eindele der Menschen“ von Emmerich Habach, das ist eines der längsten Dramen der Weltliteratur, deshalb besonders geeignet für Hofschloßungen. Diele bauert von sieben bis mindestens zwölf Uhr. Im halt kein leben, gerade zum feierlichen Abend, erst das ältere Paar in der Loge Nummer 6 ein. Oberst Epieschloß wollte im Hintergrund bleiben, die Frau Bezirksröcher zwang ihn an die Brühlung neben sich. Debrater war vom feierlichsten Bilden an in nummerlicher Aufzählung. Man dem prägnantesten Bild erschien der Bürgermeister in der Loge.

„Wie sind allein, Frau Atalanta,“ sagte der Krampfen, während er den Gehel abfolmte, „sprechen Sie.“ Er griff nach ihrem linken, weingelbesen Handgelenk.

Atalanta entsetzt nämlich dem Krampfen die Hand.

Eine Weile fand sie mit geföhntem Kopf da. Der braune Fieberkoll lastete sich eben über das weingelbesen blaue Zielscheibe, über die Anbungen des Zuhens, die Wölbungen der Nüchtheit, dieser Müllschleife die ewig grüngroße Zelle und die herrlich braunrotternde Spitze. Alles war in Ordnung. Die Zier in jenes Zimmer hand offen, in welchem die geübtesten Petroleumlampen mit roter Erde umfließt war.

Da plötzlich fürzte Atalanta sich zu Füßen des Krampfen's, sie unklammerte seine Epieschloß, ihre süßen Finger wurden etwas schwarz von der Epieschloßung, sie schloß es nicht, sie umfing die rechtegelmäßigen Oberabschlüsse Atalanta's. Er hätte sie da unten jümmlich fähigen, benzte sich ganz erschrocken denn und fragte: „Aber was ist denn los? Was haben E? Sie haben grüneln Atalanta!“ Sie glühte, blieb bei dem Epieschloß, konnte nicht reden. Erman frhen auf die blaunen Schöße, sie verlorste sich aufwärts, das glatte entließ hervor: „Ja, kam nicht, Königinle Dohet, ich liebe Peter Barboi, den Hofschloßler.“

Der Krampfen armet erleichtert auf. Er hatte etwas mehr Unangenehmes befürchtet, man kam ja nie willig, bei solchen Züsten in wildernden Wohnungen und Begenden.

„Aber, liebe Atalanta, das macht ja gar nichts, das sind ja ja sehr schön, warum soll denn ein vollerkühntes Meider nie die (metallische) Müllschleife nicht lieben?“ Der allein, ich tritt Sie, sehen Sie auf. Das liegen auf der Erde? Kann ich nicht leben, und Ihre süßen Hände werden schwarz. Darf ich Ihnen helfen?“ Er faste sie unter den Armen, sehr hilfreich und dabei doch nicht ganz ernsthaft, sie je empör, drückte das miedergegangene Kleid einen Moment an sich, ließ sie aber nach einer Stunde, ohne noch Gemüth erhoben werden konnte, als eher Kanaler frei und half ihr, auf dem Dions Weg zu nehmen. Möglich war, daß Epieschloß, seine Gemüth etwas gemüthig: „Alles, Sie lieben den Hofschloßler Barboi? Da fäh, das kann ich für Sie tun? Ja frei mich ja immer, wenn ich zum Guten eingehen kann.“

Atalanta blühte mit verklärten Augen auf: „Ach Sie sind mir nicht böse!“

Ehen wollte sie sich über seine Hand fähren, sie küßten.

(Schluß auf Seite 440)

# Zahncreme Mouson

morgens und abends eine gründliche Reinigung der Zähne mit Zahncreme Mouson sichert Ihnen blendend weiße Zähne und reinen, frischen Atem.

Zahncreme Mouson befreit die Zähne mühelos und gelinde von jeglichem Belag und hebt dadurch den natürlichen Reiz des weißglänzenden Zahnschmelzes hervor. Sie enthält gleichzeitig desinfizierende Bestandteile, die in Verbindung mit dem Mundspülwasser ein hochwirksames Antiseptikum für Rachen und Mundhöhle bilden.

## ZAHNCREME MOUSON

CHRÉPOT.



Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nooparcille-Zeile 1.25 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

— 439 —

# "Bei Bostanjoglo weiß ich was ich rünse -"

## Rüpping + Türkipf

### CIGARETTENFABRIK BOSTANJOGLO HAMBURG

(Schluß von Seite 143)

Er konnte rechtzeitig reticieren: „Bitt' schon, keine Küsse auf die Hand. Von einem so schönen Mädchen. In vierzig Jahren — meinretoren.“

„Andere Küsse“, sagte Aranka fast fehmlich, „kann ich nicht geben. Ich liebe —“

„Peter Garbel, weiß schon... Schade, schade, aber ich find' sie reizend, und daß Sie's so offen sagen, ist geradezu wunderbar. Ist mit noch n i e poliert. Entwürde. Lieben Sie nur. Ich werd' Sie nicht flören. Im Gegensteil. Sie sollen sich nicht einem Unmütigen offenbart haben. Ich möchte zu Ihrer Aussteuer etwas beitragen. So ein Volksschullehrer kann es sicher brauchen. Mein Neffent hat Ihnen mein Hochzeitsgeschenk ausbändigen, 1.500 aber 2000 Kronen, ich weiß nicht genau, wieviel er bei sich hat. Und wollen E' was, Fräulein Aranka, jetzt gehn wir noch ein bißel zur Festvorstellung ins Theater. Ist's Ihnen recht?“

„Hohel sind der größte Idealist auf Erden.“

„Ja, ja“, sagte er etwas melancholisch und wollte den Säbel wieder umfassen.

Da stand Aranka plötzlich ganz dicht vor ihm: „Ich hab' noch eine Bitte.“

„Im voraus gerührt“, sagte er leusend.

„Ich zeige Hohel meinen Bräutigam.“

Nachd nicht, er dachte, es handle sich um eine Photographie, aber schon hatte Aranka das gelbe Weltlich um die Schultern gelegt, sie tief: „In zwei Minuten sind wir da!“ und war schon weg.

„Wieder hab' ich mich in meinem ganzen Leben nicht gefühlt als in diesen zwei Minuten Worten in einer fremden Wohnung auf einen fremden Mann“, pflegte Rudolf zu gestehen, wenn er die Beschlüsse erzählte, und er erzählte sie sehr gern.

Der Kronprinz wandelte also durch die vollkommen verlassene Wohnung, öffnete sogar den Wäschehschrank, in dem neun unvollständige Hände Konvulsionslektionen und eine Sammlung ungarischer Orpheuslieder hängte, nummerierte in das Schlafzimmer mit der roten Lampe, setzte sich einen Augenblick auf das schlafige Bett und sprang auf, als er Schritte hörte.

Der Volksschullehrer war schon da.

Er hatte nicht einmal Zeit gehabt, die Bluse gegen die blaue Jacke umzuwecheln.

Aranka frigte: „Mein Bräutigam?“

Der Kronprinz trat auf Peter zu. Er war einen Kopf höher als der Lehrer, in der Uniform sah er auch krasser aus als der etwas erbligte Bräutigam.

Jetzt war Rudolf Kronprinz, nichts als Kronprinz: „Sie sind Lehrer, hie' ich, seit wann?“

„Ers nicht Jahren, Königliche Hohel.“

„Volksschullehrer?“

„Ja, hohel, Königliche Hohel.“

Aranka bemerkte, daß Peter vor Aufregung stotterte, er sah aus so verzagt und klein und armselig neben dem uniformierten Herrn aus.

„Nämennt Sie nicht auch Bürgermeister werd'?“

„Nämennt, Königliche Hohel.“

„Eben wenn hängt das ab?“

„Dem Bürgermeister, Köni...“

„Gegen E' doch nicht fortwährend Königliche Hohel, jetzt haben E' es schon dreimal gesagt. Ihre Braut erzählt mir, daß Sie vor der Hohel sind. Ich made Ihnen ein Geschenk von 2000 Kronen, und mit dem Bürgermeister werd' ich sprechen. Ihre Braut ist ein ehelich schönes wie tugendhaftes Mädchen, ich wünsche Ihnen Glück für Ihre fernere Laufbahn.“

Er reichte dem Volksschullehrer hochhohel hultvolle die Hand. Das sollte der tun als sie brüden, eine Bewegung machen und sich umgeben. Peter verknagte sich sehr tief, er hatte Schlimm genug, zu sagen: „Königliche Hohel haben mich sehr glücklich gemacht“, und er ging ab, ohne Hohel dem Rücken zu zeigen, wirklich gut gefreut.

Jetzt war er brauchen.

In der Bergzimmer stand Aranka mit heißeren Wangen. „Hohel waren die Dinge selbst. Er weiß es nie vergessen.“

Nachd stand vor dem Spiegel, frisch den Schwurbart: „Er hat mich sehr gut gefallen. Hühler Mensch, erster Mensch, geliebter Mensch, Zeit ein bißel unrenn. Das kommt von der Eufassung.“

Aranka senkte das Haupt.

„Ja, sind E' jetzt glücklich, Aranka?“

Da da gefasch das zweite unvorhergesehene Ereignis des Lebens.

Die feurige junge Ungarin führte ein zweites Mal dem Kronprinzen zu Füßen, und wieder schätzte sie sich in Tränen, und wieder suchte das vollgefüllte blaue Kleid, und wieder hob Rudolf sich in die Höhe, diesmal fasste er um einen Grad beherrzter an, diesmal fühlte er sie schwerer annehm zwei Sekunden länger an seiner Brust. Diesmal noch er neben ihr auf dem Sofa lag.

„Ja, was ist denn schon wieder los, Fräulein Aranka, was haben E' denn jetzt?“ Was ist nicht genug freundlich mit Ihrem Herrn Bräutigam?“

„Doch, doch, danke vielmals.“

Nachd tastete nach dem gepolsterten Händchen, es blieb völlig bei ihm.

Er hob das Kreuz der Eregeten und schickte ihr einen langen metallischen Liebskiss.

„Jetzt bin ich aber wirklich neugierig, nun müssen Sie mir diesen Anfall erklären.“

König mochte Aranka den wieder geflehten Kopf nicht zu heben, er sah nur in diese zusammengesendete Welt zweigen blinden Drauses.

„Aber als sein Kopf sich zu ihr herabbeugte, fiel sie ihm plötzlich wild um den Hals.“

Es weinte noch: „Hohel waren so gut gegen mich, und ich, ich war so schlicht und so unfremdelich.“

„Aber Fräulein Aranka“, sagte Rudolf lachend, denn auf diese letzte Wendung hatte er gar nicht mehr gerechnet, „die Festvorstellung dauert ja bis zwölf Uhr...“

Aranka hob den Kopf und lächelte ihm unerschrocken froh an.

Und sie erloschen wirklich erst zum letzten, dem zweiten vierzigsten Bild der „Tragödie des Menschen“, drei Minuten vor Schluß des Stückes.

„Mein einziger gute Kind, ich hatte schon Bangs um dich“, sagte die Frau Bergmeister, „aber mir ist alles in Ordnung.“

## Lieber Simplicissimus!

Verlammlung im Kriegereverein. Der Vorsteher ist ein primä lisch gewauer Verbandsführer, der sich auf Form hält. Er eröffnet die Verlammlung mit einem Reden auf den verheerenden Kameraden R. und kommt nach einer ausgezeichneten Würdigung des Dahingegangenen zu dem Schluß: „Kameraden! Sie haben sich zu Ehren des Dahingegangenen von den Eagen erhoben, ich danke Ihnen. Die Gegenprobe!“

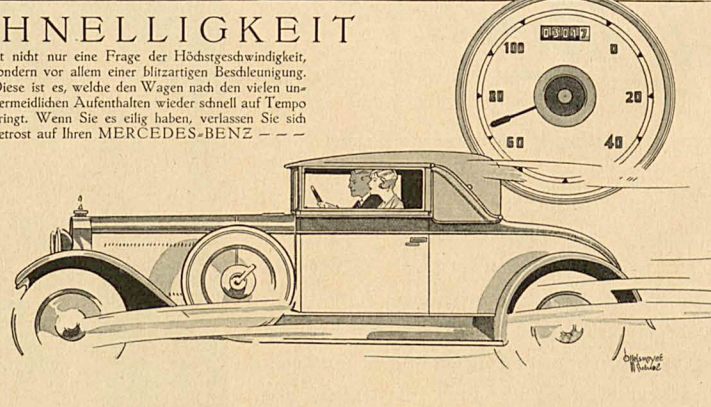
In einer Decliner Gemeinshulsule weiß der Lehrer — nicht in der Religionsstunde, sondern bei Behandlung eines anderen Stoffes — auf die Allgegenwart Gottes hin. „Niemand unruh“, sagt er zu den Schülern, „kann sich ihm entziehen, jeden von euch sieht er.“

Da erhebt sich ein neunjähriger Junge und spricht: „Nicht zu machen, Herr Lehrer, in ich sieht er mich!“

Auf das erlaunte „Nanu!“ des Lehrers erwidert der Junge: „Ich bin von der Religionsstunde dispensiert, — mich sieht er nicht!“

## SCHNELLIGKEIT

ist nicht nur eine Frage der Höchstgeschwindigkeit, sondern vor allem einer blitzartigen Beschleunigung. Diese ist es, welche den Wagen nach den vielen unvermeidlichen Aufenthalten wieder schnell auf Tempo bringt. Wenn Sie es eilig haben, verlassen Sie sich getrost auf Ihren MERCEDES-BENZ — — —



DAIMLER-BENZ A-G.



# Der Neid

(Bildung von G. Böhm)



„Schaug f' oo, Muatta, dō Mutler — wie f' af Konnersreuth hinterisfahen . . . dōs is nett bloß a Saison-  
gschäft wie bei ins!“

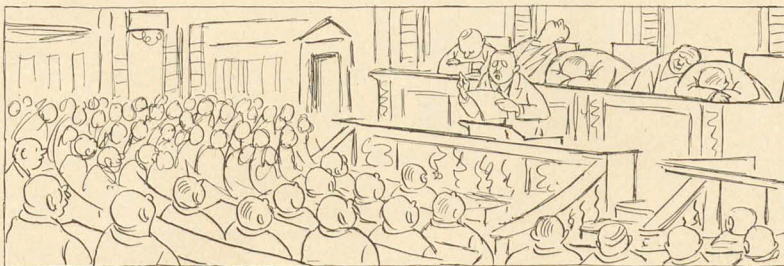


# Simpl-Woche: Kabinett und Volk

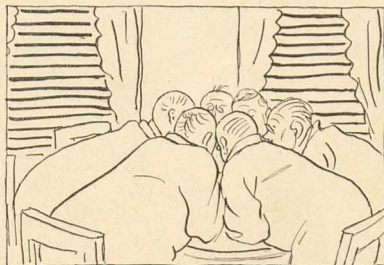
(Zeichnungen von Th. Zorn)



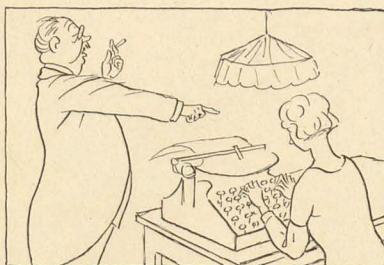
„Alle Macht geht vom Volke aus!“



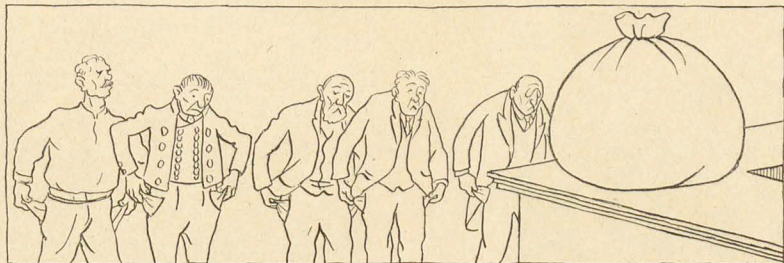
Durch den Mund des Reichstags kommen keine Wünsche an das Ohr der Regierung.



Aber — wichtige Dinge bleiben nach wie vor der geheimen Kabinettsberatung vorbehalten.



Die allerwichtigsten Entschliessungen freilich behält sich der Ressortminister vor.

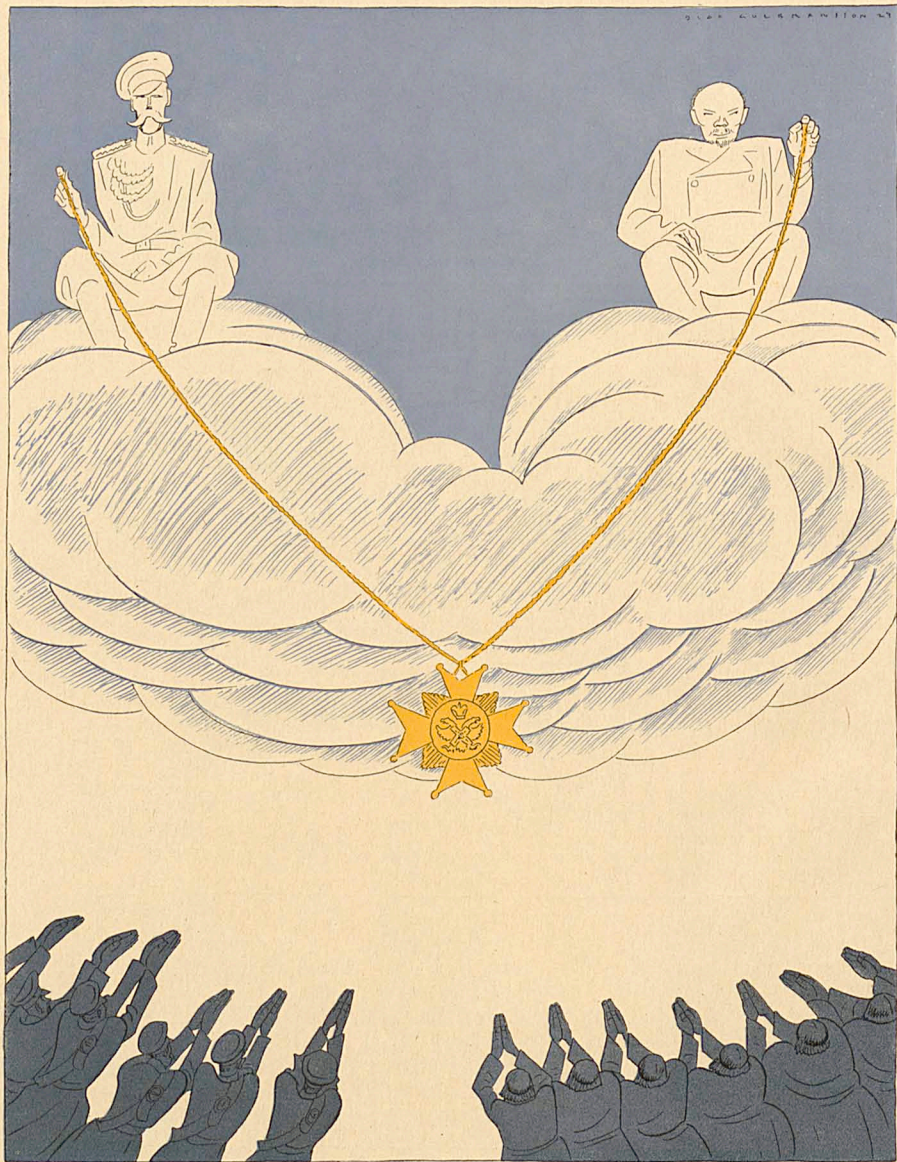


Dafür darf das ganze Volk zahlen.

# Ordensfegen über Rußland

## Zehn Jahre Sowjet

(Erlaubung von D. Gulbanfen)



Einft

und

jezt.